



Peking-Olympiade: Keine Rechnung, die aufgeht

Von Gert G. Wagner*

In Peking finden die Sommerspiele zur Feier der 29. Olympiade statt. Sie sind so teuer wie nie. Die genauen Kosten, die laut Bewerbung über 25 Milliarden Euro ausmachen, werden zwar niemals wirklich bekannt werden, aber der Aufwand, den die chinesische Regierung trieb und treibt, ist für jeden Fernsehzuschauer leicht erkennbar. Es stellt sich – wieder einmal – die Frage: Lohnen sich die Ausgaben für die Bevölkerung eines Veranstaltungslandes?

Die meisten Kosten – über 20 Milliarden Euro – der Peking-Spiele fließen in Bauten und Zufahrtswege. Es ist zu erwarten, dass viele Sportstätten nach den Spielen nicht mehr genutzt werden. Insofern handelt es sich um eine gigantische Verschwendung. Nun argumentieren die Veranstalter sportlicher Großereignisse gerne mit indirekten Effekten zum Beispiel der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Aber immer wieder zeigen volkswirtschaftliche Analysen, dass nahezu alle Pro-Argumente am Ende nicht stimmen.

Auch ist ein Tourismus-Effekt von den Peking-Spielen nicht zu erwarten, da Peking – wie auch die nahe gelegene „Große Mauer“ – ohnehin bereits weltbekannt sind. Selbst die in Deutschland vielgepriesene Fußball-WM 2006, das „Sommermärchen“, hatte auf den Tourismus nach Deutschland keinen nachhaltigen Einfluss.

Und es gilt: Auch in China kann ein Yuan nur einmal ausgegeben werden. Die Milliarden-Beträge, die in Peking selbst verbaut wurden, konnten nicht für andere Zwecke genutzt werden. Und man kann sicher davon ausgehen, dass man mit demselben Geld, wenn man es in die Infrastruktur des ländlichen China gesteckt hätte (von Straßen bis hin zur Gesundheitsversorgung), Millionen von Menschen mehr und nachhaltiger geholfen hätte als mit dem Spektakel der Spiele.

Man kann aber auch nüchtern feststellen, dass die olympischen Sommerspiele zwar extrem teuer sind, aber sie von einer Volkswirtschaft veranstaltet werden, die enorme Wachstumsraten aufweist. Die Gesamtkosten machen nur rund ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts eines einzigen Jahres aus. Insofern kann man sagen: Sie Sommerspiele helfen den Menschen in China nicht, aber sie schaden auch nicht wesentlich.

Und ob die Rechnung der Regierung aufgeht, dass Menschenrechtsverletzungen in China von der Show nachhaltig verdeckt werden, muss man abwarten.

Umgekehrt hoffen viele, dass die Spiele zu einer Verbesserung der Menschenrechtssituation in China beitragen könnten. Schaut man genauer hin, so ist auch hier Skepsis angezeigt: So wurden beispielsweise im Hinblick auf die Spiele mehr als 50 Gesetze erlassen, um „unerwünschte Personen“ von Peking fernzuhalten. Dazu gehören auch die Wanderarbeiter, die die Sportstätten und die Infrastruktur errichtet haben.

*Professor Gert G. Wagner leitet am DIW Berlin die Längsschnittstudie SOEP. Zur Zeit lehrt er als Fellow am Max Weber Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien in Erfurt.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen
vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die
Stabsabteilung Kommunikation des
DIW Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.